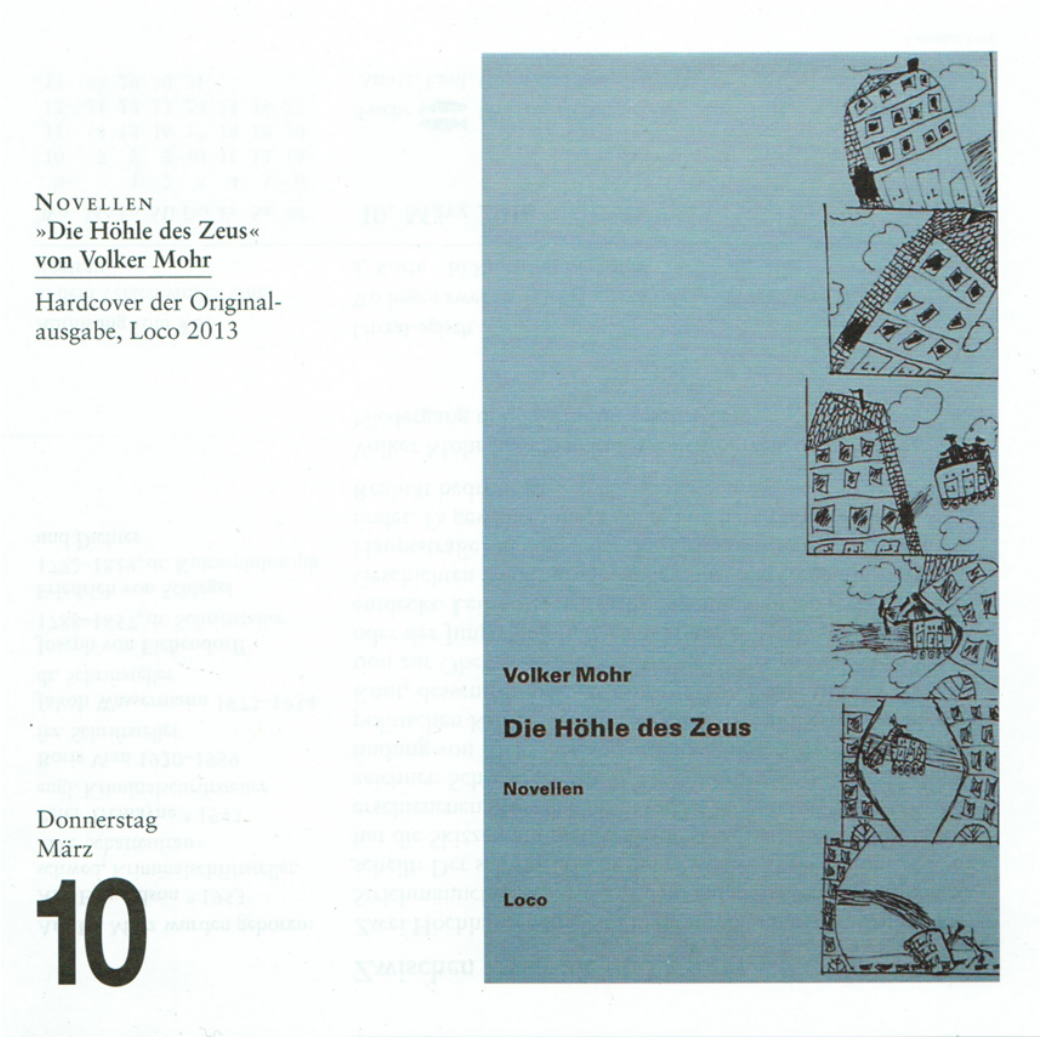
**Volker Mohr »Die Höhle des Zeus«**
**Harenberg Literaturkalender 2016**

## Zwischen Dystopie und Utopie

Zwei Hochhäuser spielen Pingpong mit einer Strassenbahn, Strichmännchen stürzen aus dem Fahrzeug, das am Boden zerschellt: Der schweizerische Schriftsteller Volker Mohr (* 1962) hat die Skizzen auf dem Einband seines 2013 erschienenen Novellenbandes »Die Höhle des Zeus« selbst gezeichnet. Schock, Irritation, Orientierungsverlust und Selbstfindung von Menschen in einer imaginären Stadt, die in einer politischen Krise aus dem Lot gerät. Da sind etwa der Ingenieur Knut, dessen Mitarbeiter sich aus dem Labyrinth der Kanalisation zur Oberwelt absetzen, wo sie nichts zu suchen haben, oder der Junge Simon, der am Himmel den Weihnachtsstern entdeckt. Leitmotiv der sechs eng miteinander verflochtenen Geschichten ist das grosse, geheimnisvolle Gebäude an der Hauptstrasse, zu dem jeder der Protagonisten irgendwann findet. Es gewährt innere Weite und Schutz, wo die äussere Realität bedroht ist.

Volker Mohr hat einen kunstvollen Novellenreigen über Niedergang und Hoffnung geschrieben. *B.F.*